

N I C A R A G U A

SCHULE IN CIUDAD SANDINO

Jährlicher Beitrag Fr. 50 000.–

Schulen in den Ländern des Südens nützen selten den Kindern, es wird auswendig gelernt, die LehrerInnen sind schlecht bezahlt, ihnen stehen wenig Hilfsmittel zur Verfügung. Die Folge: die Quote der SchulabbrecherInnen ist hoch, der Start der Kinder ins Leben wird dadurch erschwert. Mit der Unterstützung der Schule in der Vorstadt Managuas, Ciudad Sandino, versuchen wir andere Wege zu gehen.

Ursprünglich haben die BewohnerInnen des Quartiers in der Zone II in Managuas Vorstadt Cd. Sandino in den Erdbebenruinen im ehemaligen Zentrum Managuas gewohnt. Das Erdbeben hatte zwar schon 1972 stattgefunden, zur Zeit der Somoza-Diktatur, aber dieses Regime hatte sich nie für den Wiederaufbau der Erdbeben geschädigten Regionen interessiert. Als 1979 die Diktatur gestürzt wurde und die Sandinisten an die Macht kamen, beseitigten sie den Erdbeben schutt, der immer noch die Strassen versperrte. Für die BewohnerInnen der Ruinen hatten sie zunächst keine Lösung, der Contra-Krieg liess wenig finanziellen Spielraum, der durch den Boykott der USA und die verfehlte Wirtschaftspolitik noch enger wurde.

Häuser für die Ärmsten

Die ärmsten der Armen hausten noch lange in den Ruinen im Zentrum von Managua, ständig von neuem bedroht durch Erdbeben, die an der amerikanischen Pazifikküste so sicher kommen wie das Amen in der Kirche. Die BewohnerInnen hatten sich in einem Quartiersverein organisiert und forderten die Regierung auf, ihnen Grundstücke für den Häuserbau zur Verfügung zu stellen, terre des hommes schweiz erklärte sich bereit, die Materialkosten für den Häuserbau zu tragen,

die Arbeitskraft wurde von den BewohnerInnen gestellt. So entstand in Cd. Sandino ein neues Stadtviertel.

Ein neues Viertel braucht eine Schule

Mit der Zeit siedelten sich dort immer mehr Menschen an, die von ausserhalb kamen, doch es fehlte eine Schule. Wir unterstützten die BewohnerInnen weiterhin und ermöglichten den Bau und den späteren Ausbau einer Schule. Das war während der sandinistischen Regierungszeit unproblematisch, der Staat übernahm die laufenden Kosten und sicherte landesweit die kostenlose Schulausbildung.

Mit dem Regierungswechsel nach 1990 begann der Wind sich zu drehen, Schulen wurden unter dem etwas verqueren Stichwort der «Schulautonomie» praktisch privatisiert. Um zu verhindern, dass der Schulbetrieb an das Lehrpersonal übergeben würde, übernahm der Quartiersverein die Schule, immer in der Hoffnung auf einen Staatszuschuss. Der Quartiersverein hatte aber auch andere Vorstellungen von Schule: Die Lehrpläne in Nicaragua zielen auf eine Universitätsausbildung ab, sie enthalten keinerlei praktische Elemente. In den Quartieren der Armen gehen aber erfahrungsgemäss später nicht mehr als 2% der Kinder an die Universität. Ausserdem gibt es an

den Schulen zumeist keine brauchbare Didaktik, die wichtigste Unterrichtsmethode ist das Auswendiglernen.

Für ein zukunftsweisendes Schulkonzept...

LehrerInnen, Eltern und SchülervertreterInnen entwickelten ein neues Schulkonzept. Ab der sechsten Klasse, mit dem Beginn der Sekundarschule, werden handwerkliche Kurse angeboten, die den SchülerInnen praktische Kenntnisse vermitteln. Buchhaltung, Computeranwendung und eine ElektrikerInnen-Ausbildung stehen zur Auswahl. Wichtig ist, dass sich die SchülerInnen für das Kursangebot interessieren und dass sie den späteren Nutzen für das Berufsleben erkennen. So kann ein vorzeitiger Schulabbruch verhindert werden.

... fehlt die staatliche Unterstützung

Ein derartiges Unterrichtsmodell gibt es nur in den (wenigen) kirchlichen Privatschulen und diese werden vom Staat sogar unterstützt. In den staatlichen Schulen jedoch gibt es dieses

Konzept nicht. Das war auch der Hintergrund dafür, dass das Erziehungsministerium die Schule nicht unterstützen wollte. Hätte das Ministerium die neue Unterrichtsmethode anerkannt, wären sicher hunderte von Anträgen aufgetaucht, um dem Beispiel zu folgen.

So ist die Schule weiterhin von einem Zuschuss durch die internationale Entwicklungszusammenarbeit angewiesen. Da terre des hommes schweiz das Modell mit den handwerklichen Ausbildungskomponenten für zukunftsweisend hält, haben wir uns entschlossen, die Schule weiterhin zu unterstützen, zur Zeit mit einem Beitrag an die Betriebskosten.

Es ist uns bewusst, dass wir eine Aufgabe erfüllen, die Sache des Staates ist. Staatsaufgaben zu übernehmen, entspricht eigentlich nicht unserer Strategie. Trotzdem wollen wir den Quartiersverein weiterhin unterstützen, der darauf hofft, dass andere Quartiersgruppen und das Erziehungsministerium eines Tages dieses zukunftsweisende Schulkonzept als Schritt in die richtige Richtung anerkennen.



Von der ZEWO anerkannt